

Steinerne Exportschlager – Ägyptische Steingefäße im östlichen Mittelmeerraum

Alexander Ahrens



Abb. 1 Steingefäß der Prinzessin („Königstochter“) Itakayet (12. Dynastie); Material: Andesitporphyr, Gruft VII Qatna.

Neben der Fundgruppe der Skarabäen sind Steingefäße die mengenmäßig am häufigsten vertretene Objektgruppe ägyptischer Herkunft im östlichen Mittelmeerraum. An zahlreichen Fundorten im Bereich der gesamten Levante (d.h. dem Gebiet der heutigen Staaten Israel/Palästina, Jordanien, Libanon und Syrien, aber auch Zypern) fanden sich ägyptische Steingefäße, so u.a. an den wichtigen Fundorten Byblos/Gubla und Ras Schamra/Ugarit an der levantinischen Küste gelegen, den nord- und mittelsyrischen Zentren Tell Atchana/Alalakh, Tell Mardich/Ebla und Tell Mischrife/Qatna, sowie dem Handelsknotenpunkt Kamid el-Loz/Kumidi in der Beqaa-Ebene im heutigen Libanon. Der zeitliche Horizont umfasst dabei primär den Zeitraum der Bronzezeit, von der Frühen, über die Mittlere bis hin zur Späten Bronzezeit (das 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.), ein Zeitraum, in der Ägypten und die Regionen der Levante in engem kulturellen Kontakt standen, wie nicht zuletzt auch durch die historischen und archäologischen Quellen eindrücklich belegt ist.

Ägyptische Steingefäße finden sich in der bronzezeitlichen Levante dabei fast ausschließlich in Fundkontexten, die den lokalen Eliten zugewiesen werden können: in Königspalästen, Königs- und Elitengräbern oder auch Tempeln. Sie stellen, wie auch in Ägypten selbst, Luxus- bzw. Prestigeobjekte dar, deren Exklusivität und Seltenheit in der Levante von besonderer Bedeutung war und sie hier enorm in ihrem Wert steigerte. Die Objekte dienten den Eliten somit primär zur eigenen Machtdemonstration durch Zurschaustellung ihrer weitreichenden politischen Kontakte. Ägyptische Steingefäße sind daher auch als ein Teil einer materiellen „levantinischen Elitenkultur“ zu identifizieren.

Im mittelsyrischen Qatna (dem heutigen Tell Mischrife, in der Nähe von Homs gelegen) fanden sich bei Ausgrabungen sowohl im bronzezeitlichen Königspalast als auch in zwei der darunterliegenden und mit diesem verbundenen königlichen Gräfte (die sog. „Königsgruft“ und die Gruft VII) zahlreiche ägyptische Steingefäße. Das typenreiche Gesamtcorpus der Steingefäße aus Qatna setzt sich dabei einerseits aus genuin ägyptischen Import-



Abb. 2 Steingefäß des Neferperet, Schatzmeister unter Ahmose I., mit Erwähnung der Königin Ahmes-Nefertari (frühe 18. Dynastie); Material: (Kalzit-)Alabaster, Königsgruft Qatna.



stücken, andererseits aus lokal gefertigten, teilweise aber auch hier stark „ägyptisierenden“ Steingefäßen zusammen. Der überwiegende Teil der Steingefäße besteht dabei aus dem Material (Kalzit-)Alabaster, im Vergleich dazu ist nur ein kleiner Teil aus anderen Gesteinsarten gefertigt worden.

Sicherlich ebenfalls wertsteigernd waren hieroglyphische Inschriften auf den Steingefäßen, die in der Levante symbolisch – d.h. ohne dass sie tatsächlich „gelesen“ werden konnten – wirkten. So legen Inschriften auf einigen Steingefäßen nahe, dass sie ursprünglich für Privatpersonen in Ägypten hergestellt wurden, die – soweit uns erkennbar – keinerlei Beziehungen oder Kontakte zur Levante aufweisen, so etwa das Steingefäß einer Prinzessin der 12. Dynastie (Mittleres Reich) namens Itakayet (Abb. 1) aus der Gruft VII. oder das Steingefäß des Schatz- und Baumeisters Neferperet aus der Königsgruft von Qatna, der in der frühen 18. Dynastie zur Zeit der Könige Ahmose I. und Amenhotep I. lebte (Abb. 2). Zum letztgenannten spezifischen Gefäßtyp befindet sich eine sehr gute typologische und chronologische Parallele in den Beständen des Museum August Kestner in Hannover (Inv. 1979.2; Abb. 3; vgl. dazu auch Lilyquist 1995, 28, Kat.-Nr. 31).

Aber auch Steingefäße mit königlichen Inschriften legen häufig eine primäre funktionale Nutzung in Ägypten nahe, manche Inschriften verweisen zudem eindeutig auf Grabkontexte bzw. einen kultischen Gebrauch in Ägypten, wie das Steingefäß Amememhets III. (Mittleres Reich), ebenfalls aus der Königsgruft von Qatna, das vermutlich aus einem Tempel stammt, der dem Krokodilgott „Sobek von Schedet“, im Bereich des Fajjum zu lokalisieren, geweiht war (Abb. 4). Ein Teil der in der Levante gefundenen Steingefäße scheint daher zu einem späteren Zeitpunkt, so z. B. durch die Plünderung von Gräbern oder das Auflösen von kultischen Tempelinventaren in Ägypten, dorthin gelangt zu sein. Dies führt in der historisch-chronologischen Bewertung der Inschriften auf ägyptischen Steingefäßen mitunter zu Schwierigkeiten, da die zeitliche Einordnung der Inschrift und des Fundkontextes in der Levante somit nicht zwingend immer übereinstimmen.



Abb. 3 Steingefäß mit dem Namen der Königin Ahmes-Nefertari (Museum August Kestner, Hannover, Inv.-Nr. 1979.2).



Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass in Fundkontexten der bronzezeitlichen Levante des 2. Jahrtausends v. Chr. auch zahlreiche Steingefäße gefunden wurden, die formentypologisch in die ägyptische Frühzeit (d.h. in die 1.–2. Dynastie, dem frühen 3. Jahrtausend v. Chr.) zu datieren sind. Derartige Steingefäße sind fast ausschließlich aus farblich und materiell auffallenden Hartgesteinen gefertigt worden, so z. B. Diorite. Sehr häufig sind auch Brekzien verwendet worden (italienisch *breccia* „Schotter“, d.h. Gesteine, die aus eckigen Gesteinstrümmern bestehen, die dann durch eine feinkörnige Grundmasse miteinander verbunden sind), die durch ihre Bearbeitung ein besonders distinktives und variantenreiches Erscheinungsbild aufweisen (Abb. 5). Vermutlich sind aber auch diese Steingefäße letztendlich erst viel später, d.h. im 2. Jahrtausend v. Chr., in die Levante gelangt. Auch hier ist das Phänomen des Grabraubes bzw. das Plündern von älteren Gräbern, in denen sich die Gefäße in Ägypten zumeist befanden, ist die plausibelste Erklärung für das Aufkommen dieser spezifischen Gefäße in der Levante. Ihr auffälliges Erscheinungsbild dürfte zudem den Eliten der Levante besonders gut gefallen haben.

Ein weiterer Grund für das gesteigerte Interesse an ägyptischen Steingefäßen seitens der levantinischen Eliten ist wohl mit Sicherheit aber auch das verwendete Material selbst gewesen, denn viele der exotischen Gesteine, aus dem ägyptische Steingefäße gefertigt wurden, sind im Bereich des östlichen Mittelmeerraumes überhaupt nicht lokal vorhanden. Neben dem bekannten Material (Kalzit-)Alabaster, das durch seine Transluzenz (Lichtdurchlässigkeit) und die unterschiedliche Bänderung verschiedenste Gesteinsmuster aufwies, sind darüber hinaus auch seltener Gesteine, wie z. B. Serpentin, Granodiorit oder Porphy, verwendet worden, die – nicht zuletzt auch aufgrund der Härte

des zu bearbeitenden Materials – den hohen technischen Grad der ägyptischen Steingefäßherstellung eindrucksvoll aufzeigen.

Nicht zuletzt war aber natürlich auch der Inhalt der Gefäße selbst von Bedeutung. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelte es sich dabei um größtenteils um kostbare Öle oder Essenzen, die im täglichen Leben, aber auch für den Jenseitskult, von Wichtigkeit waren. Die berühmten Amarnabriefe (um 1330 v. Chr.), Tontafeln in akkadischer Keilschrift abgefasst, die im Palastarchiv von Akhet-Aton, der Residenz Echnatons (Amenhotep IV.), dem heutigen Tell el-Amarna, gefunden wurden, nennen mehrere Lieferungen von bis zum 200 Steingefäßen an die levantinischen Könige, die allesamt mit Ölen und Balsamen befüllt waren.

Nicht immer ist eine gesicherte Zuweisung und Identifikation als „ägyptisch“ jedoch ohne Zweifel möglich, da auch Imitationen ägyptischer Formen in der Levante – vermutlich in lokalen Werkstätten, die archäologisch leider bisher nicht eindeutig belegt sind – rezipiert und mit dem lokalen Formenspektrum variiert wurden. Vom strengen ägyptischen Kanon abweichende „hybride“ oder gar vollkommen „unägyptische“ Formen, zudem auch das verwendete Steinmaterial, können jedoch Hinweise auf die Existenz derartiger Produktionsstätten geben (Abb. 6).

Weiterführende Literatur

- Ahrens, Alexander: “A Journey’s End: Two Egyptian Stone Vessels with Hieroglyphic Inscriptions from the Royal Tomb at Tell Mišrife/Qatna” in: *Ägypten und Levante / Egypt and the Levant* 16 (2006), S. 15–36.
- Ahrens, Alexander: “Alabastren und Amphoren – Die Steingefäße” in: *Schatze des Alten Syrien. Die Entdeckung des Königreichs Qatna*, Ausstellungskatalog, Landesmuseum Stuttgart (Hrsg.), (Stuttgart 2009), S. 236–239.
- Ahrens, Alexander: “A Stone Vessel of Princess Itakayet of the 12th Dynasty from Tomb VII at Tell Mišrife/Qatna (Syria)” in: *Ägypten und Levante / Egypt and the Levant* 20 (2010), S. 15–29.
- Aston, Barbara G: *Ancient Egyptian Stone Vessels: Materials and Forms*. Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens 5 (Heidelberg 1994).
- Bevan, Andrew: *Stone Vessels and Values in the Bronze Age Mediterranean* (Cambridge 2007).
- Lilyquist, Christine: *Egyptian Stone Vessels: Khian through Tuthmosis IV* (New York 1995).
- Moran, William L.: *The Amarna Letters* (Baltimore 1992).
- Sparks, Rachael Thyrza: *Stone Vessels in the Levant*. Palestine Exploration Fund Annual VIII (2007).



Abb. 4 Steingefäß mit Kartusche Amememhets III. (12. Dynastie) mit Erwähnung des Gottes „Sobek von Schedet“; Material: Serpentin, Königsgruft Qatna.



Abb. 5 Frühdynastische Steingefäße aus Ägypten. Beim Steingefäß im Vordergrund wurden die charakteristischen Röhrenhenkel im Altertum bereits beschädigt bzw. entfernt und die Bruchstellen poliert; Materialien: Granodiorit; Gabbro-Anorthosit und Porphy, Königsgruft Qatna.



Abb. 6 Zwei Amphoren aus Stein, die sich zwar an ägyptischen Typen orientieren, aber aufgrund der spezifischen Form und Ausführung wohl in der Levante produziert wurden; Material: Kalzit, Königsgruft Qatna.